

Anmeldungen sind unter Benutzung der beiliegenden Karte bis spätestens 15. Juli zu betätigen. Die Omnibusfahrt Würzburg—Würzburg wird auf 9—10 RM. je Person zu stehen kommen. Teilnehmergebühr: Für Einzelpersonen 1.— RM., für mehrere Familienangehörige zusammen 1.50 RM. F. Knauer.

Höchberg und die Mark von Würzburg

Von Peter Schneider

1. Die zwei Markbeschreibungen, die eine vom 14. Oktober 779 (die amtliche, beedete, in lateinischer Sprache abgefaßte, die nur linksmainisches Gebiet umfaßt und nach der richtigen Auffassung von Dinklage in der Festschrift des WGA, „Burg und Dorf Würzburg“, die Würzburger Zentgerichtsgrenze beschreibt, von mir „Mark A“ genannt — und die nichtamtliche, undatierte, in althochdeutscher, d. h. hier fränkischer Sprache aufgezeichnete, aus derselben Zeit stammende, die die ganze Würzburger und Heidingsfelder Mark umfaßt, von mir „Mark B“ genannt).

2. „Mark A“ umfaßt die Gemarkungen Heidingsfeld, Würzburg links des Mains, Höchberg, Waldbüttelbrunn und Zell; daher wird in ihr der Ort Höchberg nicht genannt. „Mark B“ nennt ihn in folgendem Zusammenhang: die Grenze verläuft vom Brunniberg bei Heidingsfeld aus „... in den diotweg (= heutige Tauberbischofsheimer Straße), danan in Eburesberg (= der Büchelberg im Guttenbergerwald), danan in Tiufingestal (= Steinbachstal) ze demo seuuiu (einem heute nicht mehr vorhandenen kleinen See), danan in Huohhobura (das älteste Höchberg), danan in Ezzilenbuohhun (einer großen Buche, Standort nicht mehr feststellbar), dar in das houc (den Hügel) in dero heride (die Zeller Waldspitze)“, dann zum Main hinab. Die Grenze umläuft also die Höchberger Flur und schließt diese wie die von Waldbüttelbrunn und Zell aus.

3. Infolge einen kleinen Lesefehlers (seuuiu statt seuuiu) faßte Dinklage dieses Wort als „Sebenbaum“ auf, den er etwa an die Einmündung der Annaschlucht verlegt. Aber der wirklich so zu lesende See muß weiter oben, in einer Ausbuchtung des Tales oberhalb der heutigen Waldesruhe gewesen sein. Die Grenze verlief dann, was ungleich viel wahrscheinlicher ist, den Guggeslesgraben hinauf bis zu dem einstigen Quellsprung des Schluchtbaches, der den Guggeslesgraben schuf und der der Brunnen des ältesten Höchberg gewesen sein muß. Dieses Höchberg suche ich bei diesem Brunnen auf der Flurabteilung „Schwarze Erde“, deren Farbe (es ist mittlerer Hauptmuskelfalk wie die ganze Kuppe des Nikolausberges) nur durch sehr alte Kultur zu erklären ist. Der Brunnen liegt zwischen den Höhenkurven 300 und 350 etwa in der Mitte, an der Grenze des mittleren Hauptmuskelfalkes und der schönen, meist mit Löss überdeckten Adermulde, durch die der Weg „An der Klinge“ führt.

4. Nicht gleichbedeutend mit Huohhobura kann die alte Gipfelburg „Alte Burg“ gewesen sein, an die der Flurname „Alte Burgacker“ erinnert und von der auf der höchsten Höhe des Nikolausberges noch einige spärliche Reste zu sehen sind. Diese Höhenburg war schon vorgermanisch; sie kann allerdings von den germanischen Bewohnern des neben ihr errichteten Huohhobura benützt worden sein, etwa als Hof für das Weidewieh. Hohhobura scheint überhaupt ein Gegenstück zu dem alten Rindbur, heute

Rimpar gewesen zu sein, das „Rinderhof“ bedeutet. „Huohhobura“ heißt „Höhenhäuser“, daraus allein schon würde sich ergeben, daß das heutige Hühberg mit seiner ausgesprochenen Tallage nicht der ursprüngliche Ort gewesen sein kann. „Bura“, Haus, Gebäude kommt in vielen deutschen Ortsnamen vor: vgl. die niederdeutschen Bedbur, Ledebur, Wesselburen oder die alemannischen Beuron, Kaufbeuren, Ottobeuren usw.; in Bayern: Hema (alt Hembur), Postbauer (alt Paßbaur); in Ostfranken noch Rottenbauer, Rühberg (Ruzenbur), Lehrberg (Lerbaur), Ornbau (Arenbur) und Rospauer (Rassebure). Zur Zeit der Markbeschreibung war Huohhobura sicher der Gutshof eines der „freien Franken“, die in Würzburg und in der Gegend von Würzburg saßen und deren „Mark B“ gedenkt.

5. Nach unserer Annahme muß der Verlauf der Grenze zwischen der Würzburger und Hühberger Markung hier etwas anders gewesen sein als der heutige: die jetzige Grenze erstreckt sich vom Ausgang des Guggelgrabens über den „Alekberggrain“ und den „Altenberg“ in einem spitzen Winkel weiter nach Osten, um dann mit der „Alten Landwehr“ zusammenzutreffen. Wenn also hier die Gemarkung von Hühberg im Laufe der Zeit zuungunsten der Würzburger gewonnen hat, so ist dies nicht auffällig, da sich derselbe Vorgang an anderen Stellen der Würzburger Mark wiederholt hat (so an der Grenze gegen Randersacker).

6. Die „Alte Landwehr“, die äußerste mittelalterliche und auch noch neuzeitliche Befestigung der Stadt Würzburg, stimmt an vielen Stellen mit der Mark von Würzburg überein; in unserem Fall zieht sie die „Anna-schlucht“ herauf, die ein Stück von ihr ist, zwischen der vor- und frühgeschichtlichen „Altenburg“ und der heutigen Frankenwarte hindurch und senkt sich, wohl meist mit der Grenze von 779 zusammenfallend, zum Leistengrund hinab, um drüben wieder hinauzusteigen und am „Herenbruch“ vorbei die Zeller Waldspitze zu erreichen.

Der Ortsname Hekles

Von R. Arneth, Bamberg

Vor ungefähr 100 Jahren gab der um die Bamberger Heimatgeschichte verdiente Geistliche Rat Dr. Haas seine „Geschichte des Slavenlandes“ heraus. Er bemüht sich darin auch Ortsnamen zu erklären; er weist darauf hin, wie „schidlich“ oft die einzelnen Siedlungen genannt seien, „wie Seußlingen, Sueßlingen von ihrer dem Aufenthalte wilder Schweine günstigen Beschaffenheit“, während es in Wirklichkeit nichts anderes bedeutet als bei den Angehörigen des Siusilo.

An diese „Erklärung“ — vor 100 Jahren schließlich noch entschuldbar — wird man erinnert, wenn man in unseren Tagen, wo die Namenerklärung doch schon eine Wissenschaft geworden ist, den Namen Hekles oder Heklas von den Heken, dem mundartlichen Ausdruck für Elstern, ableitet.

Zunächst ist eine klare Unterscheidung notwendig: Hekles ist der Name der Siedelung. Dann wurde der den Ort beherrschende Berg, der Leherberg, nach Hekles benannt; aus dem so entstandenen Hekleser oder Heklaser Berg wurde schließlich der Bergname Heklas. Diese Entwicklung spiegeln noch unsere Karten wider. Der umgekehrte Weg ist unmöglich. Darum muß bei der Erklärung des Namens Hekles der Berg und sein